
Jahreshauptversammlung 2015 Versuch einer fachlichen und persönlichen Bilanz

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
nun, sicher erwarten Sie nicht, schon gar nicht um diese Uhrzeit, dass ich nunmehr die Details von 16 Jahren Arbeiten für den Verein und die Stadt Rosenheim hier vortrage.

Ja, wir haben gemeinsam Einiges auf den Weg gebracht, haben auch eingefahrene Strukturen ein bisschen aufbrechen können, haben auch ein Stück Lebendigkeit außerhalb der großen Traditionsveranstaltungen erzeugt, und haben vor allem Dutzende von Akteure in einen permanenten Dialog führen können. Ja, all das und noch vieles mehr haben wir gemeinsam bewirkt – Und darum möchte ich mich hier bei allen, die sich daran beteiligt haben, ganz herzlich bedanken.

Und da man stets, wenn man mit Aufzählungen beginnt und nicht endlos sein möchte, manche von diesem Dank ausschließt, will ich es wirklich bei diesem einen großen Dank an alle belassen.

Ich möchte heute und hier und zum Abschluss meines Weges auf einige wenige Prozesse noch einmal eingehen, weil ich anhand dieser Prozesse skizzieren möchte, was ich mir für die weitere Arbeit wünsche – nach außen und aber auch nach innen.

Nun, bereits 1990 bin ich mit dem Begriff Citymanagement in Berührung gekommen und zwar in Marburg an der Lahn.

Das hat mich sehr interessiert und von da an begleitet, bis hin zu einer Arbeit über das Thema Stadtmarketing, die ich an der Deutschen Akademie für Public Relations geschrieben habe. Ein Ansatz dabei war für mich, dieses Themenfeld für die Kommunikation, als auch für die Kommunikationsbranche zu erschließen.

Citymanagement ist nicht nur ein englischer Begriff, und daher zu übersetzen, sondern auch einer, dessen Definition nicht in wenigen Sätzen und Vorträgen zu erfassen ist.

Und doch sind wir als City-Marketing; City-Management oder Stadtmarketing nun sozusagen landes-, bundes- und europaweit erwachsen geworden und sehen sehr viel deutlicher die Konturen, die Schnittstellen, die Aufgabenfelder, die Kompetenzen und Voraussetzungen, aber auch die Erfolge und ebenso das, was noch nicht geklärt oder erreicht worden ist, viel viel deutlicher.

Hier dann heute aber kein Seminar dazu.

Aber:

Ich sehe natürlich auch aus der ständigen Begegnung mit den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Städten und als Vertreter eines Landesverbandes, eines Berufsverbandes, die entsprechenden Einrichtungen noch einmal aus einer anderen Perspektive.

Im Rahmen dessen, was wir uns heute als Referenzprojekte jedenfalls beim Thema Citymanagement vorstellen können, und das soll nicht unbescheiden klingen, kann man Rosenheim neben Bamberg und Passau durchaus zu den bedeutenderen Einrichtungen, insbesondere auch wegen der breiten thematischen Aufstellung nennen.

Was zeichnet dies aus:

Eine durchaus nachbarschaftliche, aufgeschlossene Gemeinschaft vieler

gesellschaftlicher Gruppen (erinnern Sie sich bitte an die Mitgliederstatistik des Citymanagement Rosenheim), eine auffallende Begleitung und Unterstützung von Seiten zahlreicher gesellschaftlicher Verbände, eine gewachsene Vertrauensbasis bei relevanten Teilen der Politik und der Verwaltung – und Anerkennung bei der Bevölkerung.
Eben weil unabhängig – weil ein Verein!

Nicht nur ideell, auch von der finanziellen Ausstattung her können wir unsere Aufgaben – insbesondere durch eine professionelle Geschäftsstelle - einigermaßen schultern.

Wie Sie den jährlichen Rechenschaftsberichten entnehmen können, haben wir eine Vielzahl von Veranstaltungen initiiert, manche dann auch wieder ruhen lassen oder an Andere weitergegeben.

Wir haben zahlreiche Marketingprojekte ins Leben gerufen und uns in einem weiten Radius in und um Rosenheim herum stets zu Wort gemeldet und das Thema Rosenheim kommuniziert.

Aufgrund unserer Vernetzungen und der passenden Methoden, Meinungen und Wünsche zu erheben, haben wir auch Stellungnahmen abgeben können zu relevanten Themen.
Und das gehört zu unseren Pflichten.

Wir konnten an zahlreichen Hearings, Diskussionsrunden teilnehmen und unsere Meinung einbringen. Ich denke da zum Beispiel an das große Projekt des Einzelhandelsgutachtens, oder auch an unser Verkehrspapier, oder unsere Beteiligungen an zahlreichen Runden zum Thema Rosenheim 2025 usw. usw.

Manchmal aber wurden aber auch uns die immer häufiger werdenden Befragungen, Arbeitskreise, Lenkungsgruppen, Beratungsagenturen zu viel und manchmal auch zu bunt.
Doch dazu später mehr.

Aber auch wir haben von uns aus sehr viele thematische Tagesordnungspunkte gesetzt. Oder uns zu aktuellen Themen zu Wort gemeldet. Ich erinnere daran, dass nicht zuletzt unsere Jahreshauptversammlungen zahlreichen, sehr kritischen Referenten, die Möglichkeit zu Statements gegeben haben, sei es zum Thema Energiewende, zum Thema falscher Umgang mit Rohstoffen, zum Thema der Bankenkrise, mit einem sehr prominenten Autor unter dem Titel „Let´s make money“, oder aber auch mit einem sehr renommierten Buchautor, der sich vehement gegen die Entwicklung der großen Shopping-Malls in den Innenstädten ausgesprochen hat.

Wir haben auch Gesprächsrunden, wie den Runden Tisch der Wirtschaftsverbände aus jeweils konkreten Anlässen mit initiiert und begleitet. Zuletzt die Initiative zur Bürgerbeteiligung Zukunft Rosenheim mit initiiert.

Wichtig aber war: Wir haben immer wieder zahlreiche Menschen zur Diskussion eingeladen, wir haben uns mit relevanten Gruppen abgestimmt, haben versucht, möglichst viele Innenstadttakteure stets mitzunehmen, einzubeziehen, denn nur so erfährt man von den täglichen Sorgen und Nöten, aber auch von den Ideen und Vorstellungen so unterschiedlicher und zahlreicher, auf sehr viel verschiedenen Ebenen handelnden Menschen.
Das geschah aber im Wesentlichen durch die ständige Zusammenarbeit. Die praktische Arbeit vor Ort.

Doch es genügt ja nicht, sich zurückzulehnen und seine Werke zu loben, sondern festzuhalten, was für die weitere Arbeit bedacht werden sollte.

Ich möchte es hier noch einmal ausführen:

Städte sind im Wesentlichen – und so sind die Ansiedlungen der Bürger ja einmal entstanden, Orte des Handels, der Dienstleistung, der Kultur, der Gerichtsbarkeit, der Geistlichkeit, der Ämter, des Baders, der späteren Ärzte – des fahrenden Volkes mit den schon im Mittelalter sehr gut aufgenommenen Belustigungen. Der Marktplatz war auch damals immer auch ein Ort der Unterhaltung, ein Treffpunkt.

Wobei im Kern dieses Wirkens im Sinne von Besuchsziel in der Regel der Marktplatz gestanden hat, der Handelsplatz.

Und so verwundert es nicht, dass wir uns sehr stark stets und in enger Abstimmung mit den Händlern und dem Handelsverband befinden.

Dennoch, und es bleibt dabei:
Das City-Management ist kein Handelsverband!

Daraus ergeben sich natürlich logische Konsequenzen.

Wir sind nicht willenslose JA-Sager zu allem, was der Handel so sagt und fordert. Dennoch würden wir uns in der Regel nicht anmaßen wollen, mehr von den betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten zu verstehen – ich kann nur jedem der da manchmal klug daherredet raten, sich doch selbst einmal mit einem Geschäft selbständig zu machen und neben den gesalzenen Mieten der City das Gehalt für drei, vier, fünf Menschen aufzubringen.

Aber wenn es um den Handlungsrahmen ging, um die Abstimmungsprozesse unter der großen Handelsgruppe, da konnten wir gewiss unseren Teil dazu tun. Zumal wir, wie erwähnt, landesweit vernetzt sind und auch Kontakte zu den Landtagsfraktionen, den Ministerien haben.

Dennoch:
Wir müssen unserem Namen nach, den Gesamtrahmen sehen und sind keine Handlungsgehilfen einer einzelnen Branche.

Stattdessen haben wir viele Jahre, soweit es in unseren Kräften stand (denn auch unser Personalbestand ist natürlich überschaubar) versucht, einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen.

Erinnern Sie sich bitte an die zahlreichen Podiumsdiskussionen z.B. im Ballhaus, wo wir auf Bitte von Bürgern, von Betroffenen, Themen aufgegriffen haben und dort in die Öffentlichkeit getragen haben, stets begleitet von neutralen, sehr professionellen Moderatoren. Das betraf z.B. die Gaststättensituation in der Altstadt Ost, die berühmten Diskussionen um die Verkehrsüberwachung, die Umgestaltung des Riedergartens, usw. usw.

Aber auch danach haben wir diese Themen weiter aufgenommen, weitergetragen und versucht, Dinge auch zu lösen.

Doch damit es nicht zu gemütlich wird, komme ich nun zu der Beschreibung von Entwicklungen, die nach meiner Meinung falsch gelaufen sind, falsch laufen und überdacht werden müssen.

Nachdem wir also bereits einen ganzheitliche Ansatz gefunden hatten, der weitgehend anerkannt war, wurde – wegen der Fördermittel Sanierung Altstadt – ohne weitere Rücksprache mit uns und ohne Koordination, eine Gruppe aus München mit dem Aufbau dessen in der City beauftragt, was man Soziale Stadt nennt (ich frage mich, was wir anderen alle darstellen) und man begann nachweislich die gleichen Themen, die wir längst bearbeitet hatten, einfach noch einmal aufzugreifen (ohne wesentlich andere Ergebnisse übrigens). Und unser Hinweis darauf, wie sinnlos doch eine solche Doppelung sei, wurde einfach weggewischt.

Weiter:

Wir hatten vor vielen Jahren unseres Wirkens an ca. 21 Abenden mit jeweils einer Gruppe von Akteuren von ebenso vielen Straßen und Plätzen eine Stärken- und Schwächen-Analyse vorgenommen und bereits damals so einer Art „business improvement district“-Bewegung vorausgegriffen - in dem wir für all diese Straßen und Plätze herausgearbeitet haben, was dort zur Stabilisierung beitragen könnte, welche Schwächen abgestellt werden sollten und haben gleichzeitig die Ergebnisse in verschiedene Kategorien gefasst, nämlich diejenigen, die vom Verein Citymanagement hätten umgesetzt werden können, dann aber auch diejenigen, die schon aus rechtlicher Zuständigkeit von der Stadt hätten bearbeitet werden müssen und letztendlich aber auch, welche von diesen Ideen die Akteure in den Quartieren selbst hätten umgesetzt.

Das Ergebnis war, ich möchte hier Thomas Mann zitieren:
„Meine Werke sind von durchschlagender Wirkungslosigkeit“.

Man beschied uns: man solle doch die Stadt endlich mal mit Forderungen in Frieden lassen...

Man beschied uns: so etwas sei ja nun wirklich keine Stadtplanung usw. usw.

Meine Damen und Herren warum sage ich das?

Damals ist etwas sehr achtlos beiseitegeschoben worden, und hat dabei auch sehr viel Frustration bei denen erzeugt, die damals an diesem Partizipationsprozess teilgenommen haben.

Nein, das ist so wie mit dem Propheten im eigenen Land, erst wenn teure Beratungsgruppen von Außen ähnliches tun, ich weiß nicht mehr wie die alle geheißsen haben, sind die Ergebnisse interessant. Sie gelten dann wahrscheinlich als objektiv.

Aus verschiedenen Gründen schätzt man die Alltagskompetenz der eigenen Akteure oft nicht hoch genug ein.

Heute gilt es schon als großer Erfolg, wenn man Blumentöpfe und ein paar Bänke in einem Quartier aufstellt. Das hätten wir bereits vor Jahren in ganz anderem, viel größeren Maßstab mit sehr viel beteiligten Aktiven haben können.

Das Ergebnis war, dass das Citymanagement sicherlich damit nicht abgehängt wurde, aber in gewisser Weise auf andere Felder geschoben wurde. Und nicht mehr Initiator war, sondern freundlich zur Beratung geladen wurde. Aber, sehr schnell wird dann aus dem ehemaligen ganzheitlichen Ansatz eine Einengung, eine reine Beteiligung an Prozessen die von außen gesteuert werden und man bekommt eine Art Stempel, auf dem steht: „Lobbyisten für den Handel“.

Dazu habe ich ja bereits etwas gesagt.

Von da an wird das Erarbeitete und Gesagte oft nicht mehr als objektiv erarbeitete Analyse für die Belange der gesamten Innenstadt gesehen und akzeptiert.

Und nun bleibe ich einmal dabei:

Was in den folgenden Jahren – ich meine jetzt nicht das Einzelhandelsgutachten, denn das wurde stets fortgeschrieben – an Stärken- und Schwächen-Analysen, an Beratungsrunden und Lenkungsgruppen einberufen, an Begehungen vorgenommen wurde, das bringt mich am Ende doch ins Grübeln. Mag sein, dass stand immer auch im Zusammenhang mit Erfordernissen irgendwelcher Förderprogramme – dennoch:

Wenn es um Detailfragen von Großprojekten, wie z.B. jetzt um den Bahnhofsvorplatz geht, ok.

Und was man unter Bürgerbeteiligung versteht, sei auch noch einmal anderswo diskutiert, insbesondere wenn es um wirkliche Meinungsforschung geht, aber: erinnern Sie sich noch an alle diese Gruppen? Natürlich immer mal die CIMA, ok, dann Pleon, Bauchplan – ich habe viele schon vergessen – Befragungen über Befragungen.

Jetzt zuletzt war es dann noch das Kölner Institut für Handelsforschung.

(Nebenbei: Ich habe noch nie so viele Anfragen, so viel Unverständnis und so viel Verärgerung erfahren wie in den letzten Tagen – als dieser Artikel erschien über die Innenstadt: „Kunden wünschen mehr Erlebnis“. Und zwar vollkommen ohne uns.

Niemand konnte sich vorstellen, dass wir an der Befragung „vitale Innenstädte“ nicht beteiligt waren oder nach unserer Meinung gefragt wurden- selbst wenn wir nur gesagt hätten, dass es überflüssig sei...)

Denn:

Wieder nichts Neues unter der Sonne und so war es dann bei fast all diesen wiederkehrenden Erforschungen.

Das, was da zu Tage trat (und das sage ich nicht wegen: Schaut her wie schlau wir sind!)

können Sie schon seit langem in unseren Veröffentlichungen nachlesen. Sorry!

Ach ja, jetzt wird das Sanierungsgebiet Altstadt und Altstadt Ost evaluiert – dieses Mal mit Institut DIS Dürsch und Salm & Partner.

Mag sein, muss sein, dass man ja für Fördergelder auch mal Bericht geben muss.

76 Fragen bzw. Felder an 42 Organisationen. Methodisches Prinzip im Städtebau. Aha.

Von den 42 identifizierten Schlüsselpersonen sind 20 aus der Verwaltung. Im Übrigen wird die Bevölkerung dann noch bei Treffen der sozialen Stadt einbezogen –

76 Fragen

kann man dort ein Wochenendseminar anbieten

Und raten Sie mal, was wir jetzt beantworten:

So nach dem Motto vorher / nachher

Stadtbild

Einkaufsmöglichkeiten

Erreichbarkeit mit Bus oder Auto -

Aha.

Oder die Wirkung Stadtgerinne mit Wegeverbindung Hofbräuareal, oder den Fußweg Salingleisstrasse.

Oder:

Auswirkung Zugang zum Mangfallpark nach Verlagerung des Hubschrauber-Landesplatzes.

Finde ich jetzt ganz schlecht – ohne Hubschrauber dorthin gelangen, ist ja jetzt nicht mehr nicht so einfach!

Spaß beiseite. Also – mag ja alles wichtig sein, will mich ja nicht überheblich machen, aber:

Es wird langsam alles ein bisschen viel!

Und:

Wenn man wirklich eine Befragung mit großer Relevanz und Schärfe und Repräsentanz haben möchte, kann man sich schlichtweg nur der professionellen Methoden der wirklich großen Meinungsforschungsinstitute bedienen. Sie kennen das:

Alter, Einkommen, Geschlecht, Ausbildung, Bildung, Wohngebiete, Widerspruchstests usw., usw.

Und nicht Zufall, nicht Weltanschauung. Sonst wird's nun mal nix.

Was sind denn also die Wünsche der immer wieder befragten Bürger im Kern: Lebendigkeit, Sauberkeit, paar Bäume, bisschen Grün, paar Laternen mehr, weniger Baustellen, mehr Feste und Fröhlichkeit, Sicherheit am Abend und in der Nacht, Quartiersausschilderungen, Parkraum und moderate Parkgebühren – Verkehrsdurchfluss, Marketing und die Gewinnung neuer Besucherschichten. Alles nix Geheimnisvolles soweit. Wonach gräbt man da eigentlich dauernd? Nach dem Stein des Weisen?

Ich las einmal: „Doch hätte man den Stein, so mangelte er dem Weisen“.

Was ich sagen will: Es ist eigentlich alles längst gesagt und identifiziert.

Meine Damen und Herren,
meine Meinung – hier stehe ich und kann nicht anders:
Wenn wir all das Geld und die Arbeitszeit, die in all diese Befragungen, Lenkungsgruppen, Beratungsagenturen geflossen sind, einmal in die Umsetzung all dessen gesteckt hätten, was schon tausend mal identifiziert und gewünscht wurde:
Wir wären heute wirklich erheblich weiter.

Dies mein Wunsch an alle Beteiligten:
Ordnet doch einmal die Zuständigkeiten und die Prozess-Leitung neu.

Lasst neben den Großprojekten endlich das City-Management wieder stärker das tun, was nun einmal in seinem Namen steht.

Vielleicht kann sich die Verwaltung auch mal aus dem ein oder anderen zurückziehen.

Oder anders kooperieren.

Wenn Ihr das City-Management als Partner habt, verpflichtet Euch das nicht automatisch wegen des Proporztes 40 weitere Bewegungen zu beteiligen. Das muss dringend neu ausdiskutiert und justiert werden.

Daher nun zu einem weiteren Punkt: Hier geht es daher um das Thema der Vermarktung.

Was wir können, ist stets daran mitzuwirken, einen Gesamtmarketingbogen über die Stärken der Stadt Rosenheim zu erarbeiten und zu thematisieren sowie nach außen zu tragen und darin können sich die Destinationen ja präsentieren. Wir aber sollten uns dann dabei auf die Gesamtstärken der Innenstadt beziehen und versuchen, diese dann im Rahmen eines solchen Gesamtmarketingprozesses als unseren Beitrag dazu zu koordinieren – dabei werden die Stärken des Innenstadthandels natürlich zwangsläufig kommuniziert, aber in dem Rahmen der positiven Merkmale ihres Standortes – denn die wesentlichen Attribute Aufenthaltsqualität, kurze Wege, Parks und Gasthäuser usw. usw. treffen nun mal nur auf die City zu. Ich sehe hier keinen Grund für einen Image-Transfer.

Das Gesamtprojekt, die Gesamtvermarktung allerdings, wäre nach meiner Überzeugung Aufgabe eines Stadtmarketing, dann hätten wir nun wieder dessen Name in der eigentlichen Bedeutung vielleicht auch definiert.

Auch dies ist nämlich alles Teil der vielen Satelliten, die im Grunde ja alle um den Planeten Rosenheim kreisen, aber mit teilweise schwachem Funkkontakt. War übrigens schon mal besser war in den früheren Abstimmungstreffen, bis das immer wieder und immer wieder zu Tode gequälte Wort Synergien, dass jemand wohl von einem Seminar mitgebracht hat, die Sache unmöglich machte.

Zusammen reden ist doch auch schon eine ganze Menge und ein guter Ansatz – bis hin zu möglichen gemeinsamen allgemeinen Marketingmaßnahmen.

Und wenn die Abstimmung unter so vielen Playern und die klare Bestimmung der Begriffe schon schwierig genug ist, dann hilft es schon gar nicht, wenn einzelne Personen die Kompetenz und verabredete Aufgabenteilung der Vereine und Organisationen und Interessengemeinschaften nicht anerkennen und stets Querschläger produzieren, statt sich einzubringen.
Dies dazu.

Ein weiteres großes Problemfeld sind die Immobilien der Innenstadt.

In unserer freien Gesellschaft sind Immobilienbesitzer natürlich nicht an unsere Ratschläge gebunden und müssen sich auch nicht mit uns oder mit wem auch immer koordinieren. Letztendlich müssen wir einräumen, dass wir an dieser Stelle allesamt sehr stumpfe Schwerter sind.

Ich plädiere daher noch einmal für ein aktives Immobilien-Management, nicht verwaltungsgesteuert und von Immobilienexperten geführt, begleitet von einem Expertengremium und erweitert um Akteure, die sich mit der Entwicklung der Innenstadt beschäftigen.

Auch im Bereich der Ansiedlung werden wir sehen, dass der digitale Wandel erhebliche Veränderungen mit sich bringen wird.

Damit zusammen hängt auch, dass, nachdem wir nun eine Gesamtbestandsaufnahme der Innenstadt nach Branchen in den Erdgeschosslagen vorgenommen haben, wir diese nun Qualitätskriterien zuführen müssen, um ein Trading-up oder Trading-down in der Innenstadt und deren Lagen besser beschreiben zu können.

Nach allem anfangs positiv Erwähnten, wollte ich diese Aspekte als Anregung für die Zukunft an Sie alle weitergeben.

Alles ist politisch – möchte ich den letzten Teil überschreiben.

Ich verstehe Citymanagement auch als sehr aktive Bürgerbeteiligung und daher sollte dieses unser Citymanagement auch in Zukunft nicht parteipolitisch, aber sehr wohl sich politisch äußern, und wenn sich danach parteipolitisch geprägte Akteure nicht mehr mit dem Citymanagement abstimmen wollen, ist dies ihr gutes Recht, allerdings vermisse ich dann die Ehrlichkeit der Forderung nach Bürgerbeteiligung.

Diese kann sich ja nicht darin erschöpfen gleicher Meinung zu sein. Ich denke, dass gerade und wohl ohnehin nur der offene Diskurs, die starke inhaltliche Auseinandersetzung, zu gesellschaftsbildender, zu sozialer Bindekraft führen kann.

Zitat Sigmar Gabriel aus Januar 2015 im Hinblick auf gegensätzliche Auffassungen:

„Reden ist ja das einzige, was man in einer Demokratie tun kann und sollte“

Wir erleben gerade eine starke Differenz in der Gesellschaft und die wird noch erheblich wachsen. Die Gründe aufzuzählen, ist hier weder Ort noch Zeit.

Aber sehen Sie doch selbst:

Von 40.000 wahlberechtigten Bürgern gehen 20.000 zur Kommunalwahl.

10% der Stimmen sind ergo 2.000 Stimmen, 38.000 – respektive 58.000 – an der Gesamtheit gemessen NICHT!

Ein Vertreter jener Volksvertreter, dem ich in demokratischer Gepflogenheit mitteilte, dass wir nun bald ein Papier mit unserer Meinung zum Thema Verkehr in Rosenheim (also Straßenverkehr) vorlegen wollen, antwortete:

„Müssen Sie schon wieder ein Pamphlet absondern? Uns stinkt es schon lange,

dass ihr euch bei allem was hier geschieht einmischen müsst". (Originalton)

Ich kommentiere das jetzt hier nicht weiter:

Meine Bitte an alle, die dieses Projekt City-Management fortsetzen:

Bleibt wach, kritisch, offen, konstruktiv,
mischt euch ein, das ist eure Bürgerpflicht.

Euch gehört Rosenheim ebenso wie denen, die diese und jene Meinung vielleicht nicht teilen. Und man sollte ja auch stets die Gemeinsamkeiten sehen, statt überwiegend Trennendes.

Und allen, die in der Verantwortung in Politik und Verwaltung stehen und die eine weitere Spaltung der Gesellschaft und ein weiteres Abdriften der Bürger in Desinteresse nach dem Motto „Die tun doch sowieso was sie wollen“ verhindern wollen:

Fördert bitte die o.g. Prozesse und gebt dieser Bürgerbewegung einen angemessenen Platz.

Und ich wiederhole es hier gerne:

Wir City-Manager sind nicht die Hüpfburgenkönige der Kommunen.

Nach innen dann noch wenige Sätze:

Den Vorstand, der ehrenamtlich arbeitet und nicht alle Aspekte der täglichen Arbeit und die Meinungen und Befindlichkeiten so unterschiedlicher Mitglieder so einfach überschauen kann, wie wir City-Manager, die wir über die vielen Projekte im täglichen Austausch stehen:

Wenn Ihr euch dazu entscheidet eine Geschäftsführerin zu installieren, dann lasst sie auch die Geschäfte führen.

Bisher wart Ihr da sehr weise und gut beraten.

Den Mitgliedern möchte ich sagen:

Es gibt immer einmal das Phänomen, bei dem es heißt „Wenn der oder die bei diesem oder jenem Projekt mitmachen, oder wenn ihr mit diesem oder jenem kooperiert, dann mache ich nicht mehr mit.“

Dieses entspricht nicht der Aufgabenstellung und dem Geist unseres Vereins. Wir haben uns bisher immer als eine Gemeinschaft verstanden.

Was mancher intern mit diesem oder jenem für Probleme oder Konkurrenzen hat, kann nicht Thema aller Mitglieder und die Leitlinie unseres Handelns sein. Auch hier bitte ich um Verständnis und Unterstützung dieser Haltung auch in der Zukunft.

Und wir als Geschäftsführer müssen uns bei allem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Mitglieder stärker hervortun bei der Überbringung schlechter Botschaften oder manches wieder stärker hinterfragen, obgleich es dem ein oder anderen Mitglied nicht gefallen mag:

Zum Beispiel bei der Stadtbildpflege – Riesenbanner an Häusern, die viele Monate hängen bleiben, oder dutzende kleine knallbunte Sonnenschirme, die gestellt werden, wenn die großen nicht mehr ausreichen und das Platzbild z.B. am Max-Josefs-Platz negativ gestalten; oder auch mal die Frage an den Handel, ob wir uns nicht immer wieder ein negatives Image einhandeln, wenn wir Sonntagsöffnungen durchführen, an denen nur 10 % des Handels teilnehmen – auch das gehört zur Objektivität.

Einzelne, egal wie groß und mächtig sie sind, sollten sich nicht über die Interessen aller stellen.

Am Ende dann vielleicht, soweit ich das hier heute leisten kann, ein kurzes persönliches Fazit:

Unter der Überschrift „Ein Rheinland-Westfale in Bayern“ könnte ich dieses Fazit beginnen.

Rosenheim war nicht meine erste Begegnung mit dem Süden Deutschlands und mit Bayern. Ich hatte in Wien studiert und schon damals Kontakte nach München.

Außerdem war ich in den Jahren 1997 bis 1999 vorwiegend in Bayern für ein großes Gesundheits-Städteprojekt unterwegs.

Schon damals wurden die oftmals mit Bayern verbundenen Vorurteile, die man als Preuße ja teilweise auch so hat und auch pflegt, eher doch positiv verändert.

Als Zugereister und teilnehmender Beobachter und beobachtender Teilnehmer kann ich Bayern zunächst meinen großen Respekt vor der Bewahrung von Tradition und Identität und dennoch weitgehende Aufgeschlossenheit dem Neuen gegenüber bescheinigen. (Vielen jedenfalls.)

Landschaftlich und wirtschaftlich ist Bayern in weiten Teilen ein gesegnetes Land – aber inzwischen weiß ich, dass letzteres nicht von ungefähr kommt. Bei ersterem glauben die Bayern ja immer noch, dass sie die Alpen höchstselbst erschaffen haben.

Über das Phänomen einer Staatspartei möchte ich hier ebenfalls nicht lange sprechen – aber es gibt wohl selten in Europa diese Mischung, Vermischung aus: Politik, Parteipolitik, die sich mit Heimat, Identität, jenem berühmten „Mir san Mir“ in eine derartig erfolgreichen Weise paart. Auch das galt es erst einmal zu begreifen. Ob jetzt gut oder schlecht, steht jetzt hier nicht zur Debatte.

Der Markenkern Bayerns ist ja gerade das alles, was zur Imagebildung Deutschlands in der Welt gehört –

Tradition, Trachten, Schuhplattler, katholisches Barock, König Ludwig und seine Schlösser, der FC Bayern – bisschen viel Folklore, ok.

Natürlich die Landschaft – inzwischen auch dank der Cops – aber zunehmend auch das Wissen, dass dieses Bundesland wirtschaftlich sehr stark dasteht, kommt zunehmend dazu.

Da kommt bei manchen Neid auf.

Was dann hier aber wieder zusammenschweißt.

Also kurz und gut:

Das bring´ mal einer alles hin.

Respekt und Anerkennung –

und ich habe gespürt, was unsere Oberbürgermeisterin auf dem Jahresempfang gesagt hat:

Im Kern können wir noch immer auf einen wirklich starken gesellschaftlichen Zusammenhalt schauen.

Man „zofft“ sich, klar, das bleibt nicht aus, und meist heißt es dann irgendwann bei einem Bier oder Wein:

„San ma wieder gut“

Dafür meinen Dank, ich hatte viel Hilfe.

Gebt´s die auch an meine Nachfolgerin weiter!

Also:

Nicht heute – ein bisschen Geduld müsst ihr schon noch haben – aber am 31.3. endet meine Reise durch Rosenheim per City-Management.

Eine spannende Aufgabe, durch die man in alle Zusammenhänge einer Stadt

involviert wurde.

Also: macht´s weiter so und – vielleicht vermisst ihr ja eines Tags doch ein bisschen meinen Rheinisch-Westfälisch geprägten Charme.

In diesem Sinne: Ein herzliches „Glück auf!“ an alle!

Und bald kann dann auch ich sagen: Ich bin dann mal weg.

Heute Abend auf jeden Fall schon einmal dafür im Voraus:

Servus!

Rosenheim, im Februar 2015
Günter Boncelet
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied